

GYMNASIUM

**MEHR
ERFAHREN**

STARK in KLAUSUREN

Verfassen eines Essays

Claudia Mutter

STARK

GYMNASIUM

MEHR
ERFAHREN

STARK in KLAUSUREN

Verfassen eines Essays

Claudia Mutter

STARK

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Verfassen eines Essays – Wie geht das?	1
Statt einer Einführung	2
Allgemeines	5
1 Die Aufgabenart	5
2 Kompetenzziele in der Oberstufe	7
Die fünf Arbeitsschritte	10
Schritt 1: Die Aufgabenstellung erfassen	10
Schritt 2: Informationen entnehmen – Lesestrategien anwenden	14
Schritt 3: Einen Schreibplan entwerfen	20
Schritt 4: Ausarbeitung des Essays – den Text schreiben	30
Schritt 5: Den Text überarbeiten	36
Übungsaufgabe Ehrgeiz	39
Schritt 1: Die Aufgabenstellung erfassen	48
Schritt 2: Informationen entnehmen – Lesestrategien anwenden	50
Schritt 3: Einen Schreibplan erstellen	52
Schritt 4: Ausarbeitung des Essays – den Text schreiben	54
Schritt 5: Den Text überarbeiten	56
Übungsaufgabe Reisen	59
Schritt 1: Die Aufgabenstellung erfassen	69
Schritt 2: Informationen entnehmen – Lesestrategien anwenden	70
Schritt 3: Einen Schreibplan erstellen	71
Schritt 4: Ausarbeitung des Essays – den Text schreiben	73
Schritt 5: Den Text überarbeiten	74
Test 1 – Prüfungsaufgabe Lesen	77
Test 2 – Prüfungsaufgabe Minimalismus	87
Lösungen	97



Vorwort

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

die Aufgabenart „**Verfassen eines Essays**“ zielt auf eine Textsorte ab, die ganz unterschiedliche Darstellungsformen umfasst: Sachliche und kreative, berichtende und erzählende, erörternde, beschreibende sowie schildernde Elemente – und vieles mehr – können im Essay vorkommen. Der Essay ist also eine recht offene Schreibform. Wie Sie diese anspruchsvolle und interessante Aufgabenart erfolgreich bewältigen können, lernen Sie mit dem vorliegenden Übungsbuch.

- Im einleitenden Teil dieses Buchs finden Sie eine differenzierte Erläuterung der **Aufgabenart**. Anschließend werden **Vorgehensweisen** beim Bearbeiten der Aufgabenstellung **Schritt für Schritt** erklärt. Wissensboxen, grafische Übersichten, Beispiele und Zeithinweise erleichtern hierbei das Verständnis.
- Im zweiten Teil werden Sie mithilfe von zwei **Beispielaufgaben** auf das Verfassen eines Essays vorbereitet. Dabei lernen Sie Methoden und Strategien kennen, um in den Schreibprozess einzusteigen und ihn zu strukturieren. Bei zwei **Prüfungsaufgaben** können Sie Ihre neu erworbenen Kompetenzen anwenden.
- **Checklisten** am Ende jeder Aufgabe bieten Ihnen die Möglichkeit, konkret zu überprüfen, inwieweit Sie die jeweiligen inhaltlichen und methodischen Anforderungen (schon) meistern. Mithilfe der **Musterlösungen** am Ende des Buchs können Sie Ihre eigenen Lösungen dann selbstständig überdenken und überarbeiten.

Viel Freude beim Üben und viel Erfolg bei Ihrer nächsten Klausur wünschen Ihnen der Verlag und

Claudia Mutter

Claudia Mutter





Exkurs

Typologie von Schreibertypen und Schreibstrategien

Eine kurze Reflexion über unterschiedliche Schreibertypen und ihre Strategien kann Ihnen helfen, Klarheit über Ihr eigenes Schreibverhalten zu gewinnen und es gezielt einzusetzen oder bewusst zu verändern. Typische Probleme, wie z. B. Schreibblockaden, falsche Zeiteinteilung, Konzentrationsschwierigkeiten usw., bekommen Sie dann besser in den Griff.

Die Schreibforschung befasst sich damit, welche Strategien Schreiber und Schreiberinnen anwenden. Schätzen Sie sich selbst ein: Zu welchen der folgenden **Schreibtypen oder Schreibtemperamenten** gehören Sie?

Top-Down-Schreiber:

Für Sie ist Schreiben eine **Sache der systematischen Planung**. Sie wissen vorab schon ziemlich genau, was Sie schreiben wollen. Bevor Sie mit dem Schreiben Ihres Aufsatzes beginnen, halten Sie auf Konzeptpapier Ideen und Gedanken fest, ordnen diese und verfassen eine detaillierte Gliederung, etwa nach folgendem Muster: 1 – 1.1. – 1.2. – 2. – 2.1. – 2.2. usw. Vielleicht brauchen Sie aber auch gar keine Gliederung, weil Sie den Aufsatz sozusagen schon im Kopf haben, wenn Sie ihn zu Papier bringen. Deshalb können Sie meist flüssig und am Stück schreiben, ohne lange Denkpausen und ohne das bereits Geschriebene noch einmal zu lesen – vorausgesetzt, dass Sie ins Schreiben hineinkommen, denn das fällt Ihnen bisweilen schwer.



TIPP

Nutzen Sie Ihre planerischen Fähigkeiten, aber gehen Sie flexibel mit Schreibplan und Gliederung um. Lassen Sie auch spontane Ideen zu, der Essay lebt davon. Vergessen Sie nicht, Ihren kompletten Text am Schluss noch einmal kritisch zu lesen, Fehler zu korrigieren und weniger gelungene Stellen im Rahmen der zeitlichen Möglichkeiten zu überarbeiten.

Bottom-up-Schreiber:

Für Sie ist Schreiben ein **kreativer Prozess**, eine Entdeckungsreise. Ihnen fällt zum gewählten Thema spontan viel Unterschiedliches ein und deshalb schreiben Sie auch gleich drauf los. So entsteht Stück für Stück Ihr Aufsatz. Was Ihnen nicht gefällt, streichen Sie wieder durch. Beim Schreiben kommen Ihnen spontane Ideen, die Sie sofort ausführen, was bisweilen etwas sprunghaft wirken kann. Sie vertrauen darauf, dass sich die Ordnung Ihrer Gedanken beim Schreiben von selbst ergibt.



TIPP

Nutzen Sie Ihre Spontaneität, aber übersehen Sie nicht, dass Ihr Aufsatz einen roten Faden braucht. Wenn Sie ab und zu das bereits Geschriebene noch einmal (kritisch) lesen, fällt es Ihnen leichter, den roten Faden in das Gewebe Ihrer Gedanken einzuflechten. Achten Sie auf die Zeit. Ein guter Essay hört nicht einfach irgendwann auf, sondern braucht einen interessanten, bewusst gestalteten Ausstieg.

Die Schreibsituation gestalten

Egal, zu welchem Typ Sie gehören oder ob Sie sich eher als Misch-Temperament sehen: Schreiben ist nie eine reine Kopfsache, sondern immer von Gefühlen begleitet und geleitet! Deshalb sollten Sie auch in der Klausur im Rahmen Ihrer Möglichkeiten Ihre Schreibsituation so gestalten, dass **Schreiblust** entstehen kann:

- Richten Sie Ihren Schultisch als **übersichtlichen und funktionalen Arbeitstisch** her. Pausenbrote und Picknick-Dosen sollten zwar griffbereit sein, haben aber auf dem Tisch nichts zu suchen. Anders verhält es sich mit einem (kleinen) Talisman oder Glücksbringer: Solche Dinge können als „Anker“ für Gefühle der Zuversicht und des Selbstvertrauens sorgen, durch die Ihre Schreibmotivation befördert wird.
- Wichtigstes Utensil in der Deutschklausur sind **Papier und Stifte**. Sorgen Sie dafür, dass Ihr Heft oder anderes Schreibpapier in einem ordentlichen und sauberen Zustand ist, dann macht das Schreiben mehr Freude. Halten Sie unterschiedliche Stifte für die Vorarbeiten bereit: Bleistift, verschiedenfarbige Textmarker usw. Besorgen Sie sich einen schönen Füller oder Kugelschreiber, der gut in der Hand liegt, und freuen Sie sich, wenn beim Schreiben ein ansprechendes und klares Schriftbild entsteht.
- Schauen Sie sich in Ihrer Umgebung um und suchen Sie **Quellen der Inspiration**, die Ihnen helfen, Schreibblockaden zu überwinden: Dies kann der Blick aus dem Fenster in die Natur oder über Dächerlandschaften sein, aber auch ein aufmerksames Lauschen auf die Geräusche innerhalb und außerhalb des Raums, die unauffällige Beobachtung anderer Schreiber und Schreiberrinnen und ein kurzer Blickkontakt mit Ihrer Lehrkraft, die Ihnen in aller Regel viel Erfolg beim Schreiben wünscht. Finden Sie heraus, was für Sie richtig ist.
- Deuten Sie Schreibblockaden nicht als Störung, sondern als Signal dafür, dass Sie eine Pause brauchen. Lockern Sie die Schreibhand, lehnen Sie sich zurück und entspannen Sie Rücken und Nacken, denken Sie an etwas ganz anderes oder laufen Sie, wenn möglich, kurz im Raum umher.



Übungsaufgabe Reisen

Das Thema „Reisen“ ist in unserer globalisierten Welt allgegenwärtig. Fernsehen und Radio, Zeitungen und Zeitschriften, Internet und Werbung thematisieren auf unterschiedlichste Weise und mit den verschiedensten Absichten die Sehnsucht nach der Ferne.

Aufgabe:

Verfassen Sie einen Essay zu diesem Thema.

Hinweis: Als Grundlage wird Ihnen ein Dossier mit Materialien zum Thema vorgelegt.

Material 1

Die sprachlichen Wurzeln

1 Die *Fahrt* war die älteste Umschreibung des Reisens; sie geht auf das alt-hochdeutsche und seit dem 8. Jahrhundert bestehende Wort *fart*,
5 bzw. *faran* zurück. Die Kreuzritter „fuhren“ ins Heilige Land, umherziehende Schausteller, Sänger und Gaukler waren „fahrendes Volk“, Fromme, die es zu heiligen Stätten zog, die
10 Wallfahrer.

Die Angaben für die erstmalige Verwendung des Wortes *reisen* variieren zwischen dem 9. Jahrhundert und Mitte des 14. Jahrhunderts. Ursprünglich kommt das Wort aus dem
15 Mittelhochdeutschen und bedeutet „Aufbruch; Unternehmen, Zug, Fahrt; Heerfahrt“. Die althochdeutschen Verben *risan*, bzw. das mittelhochdeutsche *risen* „sich von unten nach
20 oben bewegen, sich erheben, steigen; sich von oben nach unten bewegen, fallen“, das gotische *ur-reisan* „aufste-

hen, sich erheben“, das englische *to rise* „aufstehen, sich erheben, steigen“, das altisländische *risa* „sich erheben, entstehen“ gehören alle derselben Sprachfamilie an. [...]

Die indoeuropäische Wurzel des
30 englischen Wortes für „Erfahrung“, nämlich *experience*, lautet *per¹. *per drückt einerseits Bewegung aus: „einen Raum durchqueren, ein Ziel erreichen, herausgeben“, und hat andererseits die Bedeutung von „versuchen, ausprobieren, riskieren“ – was sich im lateinischen *periculum* „Versuch, Probe“ aber auch „Gefahr, Wagnis“, ausdrückt. Eine solche Vorstellung von
35 Gefahr und Prüfung entspricht wohl den ältesten Vorstellungen vom Reisen, welches strapaziös und leidvoll war. Das klingt auch im englischen Wort *travel* an, eng verwandt mit dem ebenfalls englischen *travail* „Mühen“ und
40 dem französischen *travailler* „arbeiten“.

Im Mittelalter erhielt das Wort dann eine kriegerische Konnotation: *reisen*, bzw. *reisic* stand für „auf der Reise befindlich; zur Heerfahrt dienend; gerüstet; beritten“, *Reisige* waren berittene Söldner.

Die Etymologie der indoeuropäischen Sprachen zeigt, daß die Begriffe des „Reisens“ und der „Erfahrung“ in enger Beziehung zueinander stehen. So bedeuteten das althochdeutsche *irfaran* und das mittelhochdeutsche *ervaran* ursprünglich „reisen; durchfahren, durchziehen; erreichen“. Seit dem 15. Jahrhundert wird das Prinzip *erfahren* adjektivisch benutzt für „klug, bewandert“.

Dazu gehört auch die *Erfahrenheit*, ebenfalls ein Wort aus dem 15. Jahrhundert, während *Erfahrung*, das mittelhochdeutsche *ervarunge*, heute verbal substantivisch gebraucht wird, im Sinne von „Wahrnehmung, Kenntnis“, damals auch für „Durchwanderung, Erforschung“. Ein kluger Mensch wird heute noch als *bewandert* bezeichnet, ein Ausdruck, der sich ins



Im Mittelalter waren Reisen mit Anstrengungen und Mühen verbunden.

17. Jahrhundert zurückverfolgen läßt und „aus eigener Erfahrung kennend“, eigentlich „vielgereist“ meint. Ein Gebildeter im philosophischen Sinne des Wortes ist ein „Mann von Welt“. Den lehrreichen Charakter des Reisens betont auch der Begriff der „Bildungsreise“, die es von der Antike bis in die heutige Zeit hinein, aufgewertet zur „Studienreise“, gibt.

1 Die Kennzeichnung * besagt, daß es sich um eine Rekonstruktion auf der Grundlage lebender und toter Sprachen handelt.

Aus: Karin Hlavin-Schulze: „Man reist ja nicht, um anzukommen“. Reisen als kulturelle Praxis. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag 1998.

Material 2

**SPIEGEL
ONLINE**

**Essay über das Reisen:
Setzt euch der Fremde aus**

1 **Statt sich im Unbekannten zu finden, zahlen Urlauber Geld, um Überraschungen aus dem Weg zu gehen. Der Sinn des Reisens bleibt so auf der Strecke, meint Bestsellerautor Ilija Trojanow. Sein Rat: Reise allein, reise ohne Gepäck und reise langsam. [...]**

5 Einst beinhaltete die Reise – als Metapher wie auch als Realität – ein hohes Maß an Läuterung und Wandlung. In den meisten Religionen galt das Reisen als rechte Lebensführung, als Instrument der Katharsis, als Mittel zur Erleuchtung.

In dem hinduistischen Lehrbuch „Aitareya-Brahmana“ etwa steht geschrieben: „Es gibt kein Glück für den Menschen, der nicht reist. In Gesellschaft von Menschen wird
10 auch der Beste zum Sünder ... also brich auf. Des Wanderers Füße sind wie eine Blume: seine Seele wächst, erntet Früchte; seine Mühen verbrennen seine Sünden. Also brich auf! Wenn du rastest, rasten auch deine Segnungen; sie stehen auf, wenn du aufstehst, sie schlafen, wenn du schläfst, sie regen sich, wenn du dich regst. Gott ist der Freund der Reisenden. Also brich auf.“

15 **Indien: Seßhaftigkeit birgt alle Sünden**

Ähnlich den christlichen Wandermönchen von einst ziehen noch heute indische Asketen, *sadhus* genannt, durch das Land. Die orthodoxeren unter ihnen verbringen keine zwei Nächte am selben Lagerplatz. Denn die Seßhaftigkeit berge alle Sünden in sich, ob Gier, Egoismus oder Gewalt. Wer aber in die Seßhaftigkeit hineingeboren ist, wer von
20 ihr geprägt und geschult worden ist, kann das Reisen nur als einen seltenen Ausstieg erleben, als Auszeit von seinem All- und Eintag.

Reisen solcher Art sind keineswegs ein Luxus. Traditionell haben Pilger sie unternommen, ob auf Hadsch nach Mekka, zu Gipfeln des Himalaja oder auf dem Jakobsweg. Sie waren oft Suchende ohne finanzielle Mittel, die sich manchmal ein Leben lang auf die
25 eine große Reise vorbereiteten. [...]

Komfort statt Herausforderung

Das höchste Ideal des Reisens ist wohl die profunde Veränderung des Reisenden. Reisen, die solchen Ansprüchen genügen, sind aufwändig und anstrengend, sie erfordern Zeit und Mühsal, sie fordern den Einzelnen heraus – wenig haben sie gemein mit dem
30 modernen, komfortablen Tourismus.

Was die touristische Branche als pauschale oder individuelle Reise verkauft, ist oft die Vermeidung von wahren Reisen. Der Sinn des Reisens ist auf den Kopf gestellt: anstatt sich der Fremde auszusetzen, zahlt man Geld, um ihr aus dem Wege zu gehen.

Die Vermeidungstouren beginnen auf Prospekten und Landkarten, wo die ganze
35 Welt verführerisch übersichtlich dargestellt ist, in kleinstem Maßstab, auf jedem Qua-

Schritt 1: Die Aufgabenstellung erfassen

23 Welche Stichworte fallen Ihnen zum **Sachthema** des Essays spontan ein? Nutzen Sie Ihr Allgemeinwissen und Ihre Erfahrungen für ein 3-minütiges Brainstorming.

24 Welche Informationen erhalten Sie aus den Materialien? Überfliegen Sie das Dossier und notieren Sie am Rand:



- Das ist **neu für mich** (N)
- Hier kann ich an **Vorwissen** anknüpfen (VW)
- Das **spricht mich persönlich an** (P)

25 Notieren Sie mögliche (Gesellschafts-)Bereiche, die das Thema berührt. Präzisieren Sie diese stichpunktartig.

26 Rekapitulieren Sie, welche **Merkmale** die **Textsorte Essay** kennzeichnen, indem Sie den folgenden Lückentext ausfüllen.

In einem Essay wird versucht, ein grundsätzliches _____ von vielen Seiten zu beleuchten. Er ist, bildlich gesprochen, als _____ angelegt und enthält sowohl _____ als auch argumentierende Elemente.

Im Unterschied zur _____, die sich um Objektivität bemüht, ist der Essay aus einer _____ Perspektive geschrieben, die er reflektiert.

Der Essay will die Leserinnen und Leser vielfältig _____ – zu Gefühlen, Gedanken, Zustimmung, Widerspruch.

Er ist ergebnisoffen, d. h. er bietet keine (endgültige) _____ des Problems an.

Der Essay ist auch formal _____. Er kann als literarischer, philosophischer, wissenschaftlicher Essay auftreten.

Ein guter Essay ist sprachlich _____ und _____ gestaltet.

27 Machen Sie sich klar, welche **Schreibkompetenzen** von Ihnen verlangt werden. Notieren Sie hierzu die **Operatoren** (z. B. argumentieren), die in der Anforderung „Verfassen Sie einen Essay“ enthalten sind.



- 28** Formulieren Sie im Sinne der Themenstellung das **Schreibziel** Ihres Textes:
- a** An welche **Adressaten** oder **Adressatengruppen** wollen Sie sich wenden?
 - b** Was möchten Sie bei Ihren Lesern und Leserinnen bewirken?
 - c** Ergänzen Sie hierfür folgenden Satzanfang: *Ich will meinen Text so schreiben, dass ...*

- 29** Fassen Sie Ihre Erkenntnisse zur Aufgabenstellung und zum Thema übersichtlich zusammen.



Schritt 2: Informationen entnehmen – Lesestrategien anwenden

Lesen Sie alle Materialien aus dem Dossier mit der jeweils angemessenen Lesestrategie durch. Kennzeichnen Sie dabei Sachfragen, Sachinhalte und größere inhaltliche Zusammenhänge durch Markierungen, Unterstreichungen, Randnotizen u. Ä. Bearbeiten Sie dann folgende Aufgaben.

- 30** Notieren Sie stichwortartig für alle Dossiermaterialien:
- Um welche Textsorte bzw. Materialart (z. B. Nachricht, Karikatur) handelt es sich?
 - Aus welcher Quelle stammt der Text bzw. das Material?
 - Welche Aussageabsicht (z. B. sachliche Information, ironischer Kommentar) steht vermutlich dahinter?



Übungsaufgabe Reisen

23

Zum Beispiel:

- Tourismus – Massen-/ Individualtourismus;
- weg von zu Hause, von der Heimat, vom Gewohnten;
- Neues kennenlernen: Länder, Städte, Menschen, Kulturen usw. → Erweiterung des eigenen Horizonts!
- Abenteuer, Expedition, Forschung und Erforschung;
- Verkehrsmittel;
- Umweltgefährdung durch Reiseindustrie;
- Reisen früher: beschwerlich, gefährlich, ohne Komfort;
- Wanderung, Fahrt, Urlaub, Trip;
- „Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen“
- „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt.“

24

Individuelle Lösungen

25

- Gesellschaft: Globalisierung in der modernen Welt macht Reisen überallhin möglich
- Wirtschaft: Reiseindustrie = wichtiger Wirtschaftsfaktor (nicht nur) in Deutschland
- Reisen → Arbeitsplätze; Reisegebiete sind oft abhängig von Reiseindustrie, Form von neuem Kolonialismus?
- Politik: Reisen und das Kennenlernen fremder Länder und Kulturen – Beitrag zum Frieden?
- Migration – eine Sonderform des Reisens
- Ökologie: Umweltzerstörung durch Tourismus, aber auch Erhaltung von Natur und Kultur für den Tourismus (z. B. Nationalparks, Kulturdenkmäler)
- Religion: Andere Länder – andere Sitten; wer reist, sollte sich anpassen (z. B. Kleiderordnung in muslimischen Ländern respektieren); Reisen aus religiösen Motiven (Pilgern)
- Sprache: Englisch als Weltsprache ist fast überall Verkehrssprache; Reisende sollten einen Mindestwortschatz in der Sprache des Reiselandes lernen
- Medien: Fremde Länder kann man auch ohne eigene Reiseerfahrungen kennenlernen (Film, Fernsehen, Presse), aber genügt das?

26

In einem Essay wird versucht, ein grundsätzliches **Problem** von vielen Seiten zu beleuchten. Er ist, bildlich gesprochen, als „**Gedankenspaziergang**“ angelegt und enthält sowohl **informierende** als auch argumentierende Elemente.

Im Unterschied zur **Erörterung**, die sich um Objektivität bemüht, ist der Essay aus einer **subjektiven** Perspektive geschrieben, die er reflektiert.

Der Essay will die Leserinnen und Leser vielfältig **anregen** – zu Gefühlen, Gedanken, Zustimmung, Widerspruch.

Er ist ergebnisoffen, d. h. er bietet keine (endgültige) **Lösung** des Problems an.



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de

info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.